

Zweiter Sonntag nach Weihnachten 2021  
(am Vorabend, 2. Januar 2021)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
(per Livestream aus dem Osnabrücker Dom)

Lesungen: Sir 24,1-2.8-12  
Eph 1,3-6.15-18  
Evangelium: Joh 1,1-5.9-14

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ – Kaum ein anderer Satz wie dieser, liebe Schwestern und Brüder, zieht sich so als roter Faden durch die Weihnachtszeit und die ganze Geschichte unseres Glaubens. Er ist der Anfang des Johannesevangeliums aus dem Prolog, der die Kernworte dieses Evangeliums enthält, so wie in einer großen Symphonie die Ouvertüre immer schon die Kernthemen des ganzen Werkes vorstellt.

Gerade in dieser Zeit der Pandemie, wo wir so auf den Kern unseres Glaubens, auf den Kern von Weihnachten zurückgeworfen werden, sind solche Kernworte von besonderer Bedeutung:

Anfang

Wort

Leben

Licht

Gnade

Wahrheit

Herrlichkeit

**Anfang.** Mit diesem Wort beginnt die Bibel, beginnt die Schöpfungsgeschichte: „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.“ Gott ist ein Gott der Anfänge. Da er immer noch größer und anders ist als wir Menschen und unser Herz, vermag er immer neue Anfänge zu setzen, wie verfahren es mit der Welt und der Menschheit auch steht. Gott gibt seinen einmal geschaffenen Menschen und seine Welt nicht auf, so sehr sie auch in die Entfremdung von ihm geraten mögen, so sehr sie auch in Not geraten.

**Wort.** Gott ist ein Gott des Wortes. Er mag uns oft als Schweigender erscheinen. Aber er hat den Dialog mit seinem Menschen vom ersten Augenblick an begonnen und gibt ihn nicht auf. Die gesamte Heilsgeschichte zeigt ihn als einen Gott, der spricht, der die Menschen anspricht, ihnen sein Heil zuspricht, der sich ausspricht für uns und so selbst ansprechbar wird von uns.

Zum Höhepunkt kommt dieser Dialog Gottes mit dem Menschen in dem Wort, das selbst Fleisch wird, ein eingefleischter Mensch von Geburt bis Tod. Gott hat auch dort noch ein lebendiges Wort für uns, wo alle Wörter dieser Welt verstummen müssen. Denn er spricht ein für alle Mal und nimmt das Wort seiner Verheißung nicht zurück, das Wort des Lebens.

Damit sind wir beim dritten Kernwort: **Leben.** Gottes Wort, Gottes Weg mit uns ist lebendiges Leben. Es will sich auswirken in uns, unter uns, mit uns und sogar durch uns. Was Leben wirklich bedeutet, was uns daran wichtig und bedeutsam ist, erfahren wir in dieser Zeit neu. Es sind nicht allein Gesundheit und Wohlstand, so notwendig das zum Leben gehört.

Wir spüren, dass es im Leben mehr als alles geben muss, mehr als wir haben, kaufen, machen und berechnen können. Wo Glaube und Tradition nicht Leben sind, lebendiges Fort-zeugen von Leben durch Zeugnisgeben und Über-zeugen, entleert sich das Wort Gottes unter uns, bleibt taub und unfruchtbar.

**Licht.** Nichts brauchen wir zum Leben so nötig wie Licht. In der Finsternis kann sich nichts entfalten. Wo wir kein Licht am Ende des Tunnels mehr erwarten, gehen wir zugrunde. Unsere Hoffnung er stirbt, wo wir dem Licht nicht mehr trauen können. „Wer mir nachfolgt“, so wird Jesus sagen, „der hat das Licht des Lebens“ (Joh 8,12), der gewinnt einen neuen Blick auf die Dinge, der gewinnt neuen Perspektiven und verliert die Hoffnung nicht, selbst in aussichtslosen Zeiten.

**Gnade.** Ein Wort, das fast fremd geworden ist in unserem Wortschatz (außer in ‚begnadigen‘, in ‚Gnade vor Recht ergehen lassen‘). Dabei ist es ein Urwort des christlichen Glaubens. Dass das Wort Gottes, ja dass Gott selbst Gnade ist, ist unser unerschämter Glaube. Das ist dieser absolut neue Blick auf einen Gott, der nicht ein launischer, tyrannischer, gelangweilter Gott ist, der gnädig gestimmt werden müsste durch die Opfer und die Werke der Menschen wie bei einem Tauschgeschäft. Nein, dieser

Gott hat sich von Anfang an als reine Gnade geoffenbart, als reines Geschenk, durch nichts verdienbar oder einforderbar.

Im Menschlichen kommt dem am nächsten die Liebe, die nicht zu machen oder zu bewerkstelligen ist, sondern in aller Freiheit geschenkt und angenommen wird. Gnade bedeutet: Gott gibt sich uns frei und will einen freien Menschen, der ihm frei antwortet. Vielleicht tun wir uns damit am schwersten. Es hat schon viel Ringen in der Kirchengeschichte und unter den Konfessionen dazu gegeben. Denn in dem, was geschieht, die freie Gnade Gottes zu entdecken und diese Zuwendung Gottes wirklich anzunehmen und Ja dazu zu sagen, ist oft nicht leicht. Und wo wir selbst nur unsere eigenen Pläne und Erwartungen verfolgen oder uns anmaßen, Gott zu spielen, da ist für Gnade kein Platz.

Sich dieser größeren Gnade Gottes anzuvertrauen, gehört zu den Grundvoraussetzungen einer wirklichen Veränderung, einer wirklichen Wandlung unserer persönlichen Situation, unserer Welt, unserer Gesellschaft, unserer Kirche.

**Wahrheit.** Genau das ist die Wahrheit unseres Lebens mit Gott: nicht, dass wir Glaubenssätze für wahr halten – das ist nachrangig –, sondern dass wir zunächst zustimmen zu Gottes Weg und ihn annehmen, unser eigenes Leben annehmen, sein Wirken in uns und unter uns annehmen und ihm vertrauen, ganz und gar, dass Gott es gut mit uns meint, selbst wenn wir nichts Gutes an unserer Lage entdecken.

Jesus, dieses fleischgewordene Wort, sagt von sich, dass er selbst die Wahrheit, der Weg und das Leben sei (vgl. Joh 14,6). Wahrheit ist kein Buch, keine Gesetzessammlung, kein Regelwerk, keine Richtigkeit, nach der wir zu richten wären, sondern es ist eine lebendige Person, Jesus Christus, zu der wir in Beziehung treten, dessen Leben wir nachahmen, dessen Lebensstil wir annehmen. Je mehr wir ihm gerecht werden, desto mehr stehen wir in der Wahrheit, im Richtigsein vor Gott.

Genau diese Haltung, diesen Lebensstil Jesu brauchen wir in dieser Zeit gerade in der ganz konkreten Zuwendung zum Menschen in seiner Not und in dem Vertrauen auf den immer noch Größeren auch in dieser Krise.

**Herrlichkeit.** Herrlichkeit, Herrschaft erscheint oft zu herrenhaft, vielen sogar zu männlich, ja fast gewaltsam oder überwältigend. Und doch ist dieses Wort Ausdruck eines ursprünglichen Staunens des Staunens über die Schönheit, die Größe, die Herrlichkeit

eines Gottes, der wirklich Gott ist und der alles, wirklich alles Menschliche relativiert, weil es nie Gott ist oder wird.

Aber diese Herrlichkeit hält den Menschen darum nicht klein und wertlos, sondern macht ihn groß und wertvoll, weil Gott sein Gottsein mit uns teilt, seitdem er Mensch geworden ist. Ja, gerade deshalb ist Gott Fleisch geworden, eingefleischter Mensch, damit wir göttlich werden – eingefleischt göttlich – und seine Herrlichkeit schauen. Dabei werden wir von keinem Glanz und Triumph erdrückt, sondern erhoben zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes, wie Paulus sagt (Röm 8,21).

Wo wir die Schau, die Vision, den Blick auf dieses Ziel nicht mehr haben, verlieren wir die Hoffnung und verstricken uns in Ängste, in egoistisch-narzisstische Kämpfe und in falsche Abhängigkeit von Dingen und Personen. Dann reißt uns nichts mehr heraus nach vorn und nach oben, weil uns nichts mehr fasziniert, das größer als die gegenwärtige Lage und wir selber wäre.

Anfang, Wort, Leben, Licht, Gnade, Wahrheit, Herrlichkeit: Urworte unserer Geschichte mit Gott, Urworte unserer Erlösung, Urworte auch in dieser uns so sprachlos machenden Situation der Pandemie. Anspruchsvolle Urworte, aber eben an-sprechende, auf die wir uns verlassen können. Denn wir verlassen uns damit auf einen Gott, der immer neue Anfänge findet, der zu seinem Wort steht, der lebendig unter uns wirkt, der Licht in die Dunkelheit bringt, der sich uns in Freiheit schenkt und unsere Freiheit begründet, der die Wahrheit ist und Wahrhaftigkeit schenkt, der der Herr des Lebens ist und bleibt in aller Herrlichkeit, Schönheit und Gerechtigkeit, der, zusammengefasst, vor allem Weisheit und Liebe ist. „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“, wird später im 1. Johannesbrief stehen (1 Joh 4,16).

Liebe Schwestern und Brüder, so missbraucht oder übergroß uns diese Ur-Worte oft auch erscheinen, sie bleiben tragfähig und not-wendig für unser Leben und begründen eine unzerstörbare Hoffnung – auch in diesem gerade begonnenen Jahr 2021. Amen.